

Forschungs- und Wissenschaftsstadt Wien 2006: ein Alphabet der Exzellenz

Das Interesse an Wissenschaft und Forschung ist in Wien in den letzten Jahren ständig gewachsen. Dieser Erfolg ruht auf drei Säulen:

Wiener Forschungseinrichtungen liegen – das ist die erste Säule – in einigen wissenschaftlichen Disziplinen wieder im Spitzenfeld. Die Berufung von SpitzenforscherInnen hat eine eindrucksvolle Dynamik in Gang gebracht, die berechtigte Hoffnungen nährt, dass weitere wissenschaftliche Spitzenkräfte für eine Forschungsarbeit in Wien gewonnen werden können. Der „erste Hauptsatz der Forschungsförderung“, dass Stärken gestärkt werden müssen, wurde – mit deutlicher Unterstützung der Stadt Wien – konsequent in die Tat gesetzt.

Forschung und Anwendung sind – das ist die zweite Säule des Erfolges – einander deutlich näher gekommen. Noch vor 10 Jahren lagen Wissenschaft und Wirtschaft nicht nur institutionell, sondern auch mental, im Bewusstsein der AkteurInnen, weit auseinander. Mittlerweile wissen WissenschaftlerInnen und UnternehmerInnen, dass sie „natürliche Partner“ sind.

Und drittens: Die Bürgerinnen und Bürger haben die Botschaft verstanden. Es ist immer wieder von Neuem eindrucksvoll, wie groß das Interesse des Publikums in Wien – zum Beispiel bei den Wiener Vorlesungen – für wissenschaftliche Themen auch im naturwissenschaftlich-technischen Bereich ist. Die Wienerinnen und Wiener haben ihre traditionelle Technikfeindlichkeit fast zur Gänze verloren. Trotzdem sind auch die traditionellen Wiener-Qualitäten in den Bereichen der Kulturanalyse, Kulturreflexion und Kulturkritik erhalten geblieben. Und es ist meines Erachtens gerade diese Koexistenz von Geistesblitzen im kultur- und naturwissenschaftlichen Bereich im gegenwärtigen Wien, die die Stadt im Wissenschaftsbereich auch im internationalen Vergleich so interessant, spannend und kreativ macht.

A Aufklärung in und aus Wien. Die Mozartausstellung und zahlreiche Aktivitäten, die sich mit dem Werk von Wolfgang Amadeus auseinandersetzen, haben eindrucksvoll gezeigt, dass das starke 18. Jh. neue Netz einer aufgeklärten wissenschaftlichen Weltauffassung auch wesentlich von Wien aus geknüpft wurde. Mozart war mit Joseph v. Sonnenfels, Ignaz v. Born, Joseph II u. a. Angehöriger einer Gruppe von Intellektuellen, die die Welt im Sinne von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit neu dachten. Aufklärung ist in Wien nicht nur eine große Tradition. Zahlreiche Initiativen, die im vorliegenden Wissenschaftsbericht porträtiert werden, stehen für die Zielsetzungen und Werte der Aufklärung heute.

B Boltzmann, Ludwig. Der 100. Todestag von Ludwig Boltzmann gab 2006 Anlass, über die aktuelle Sicht auf viele Fragen und Probleme der Physik, die von Boltzmann erstmals aufgeworfen wurden, zu reflektieren. Ludwig Boltzmann bestätigte erstmals die Maxwellsche elektromagnetische Lichttheorie und erklärte den Zusammenhang zwischen Thermodynamik und Mechanik. Das Werk Boltzmanns wurde im Jahr 2006 in vielen wissenschaftlichen Veranstaltungen zu aktuellen Forschungsproblemen der Physik behandelt.

Ludwig Boltzmann Gesellschaft (LBG). Die Boltzmann Gesellschaft ist eine der größten Forschungsträgerorganisationen Österreichs. Nach der Strukturreform der LBG besteht die neue Strategie der Gesellschaft in einem kohärenten Forschungsprogramm, in Institutsgründungen als Ergebnis eines Ausschreibungsverfahrens und in Clusterbildung von Instituten zu verwandten Themen. Die meisten Boltzmann Institute sind in Wien situiert.

C Cultural studies. In Wien wurden im 20. Jahrhundert zahlreiche auch international stark rezipierte innovative Ansätze in der Kultur- und Sozialforschung entwickelt; hier sei nur auf Marie Albu-Jahoda und die Sozialreportagen von Emil Kläger und Max Winter verwiesen. Seit

Ende der 80er Jahre des 20. Jh. formiert sich mit den cultural studies auch in Wien ein neues kulturwissenschaftliches Stärkefeld. Die cultural studies sind interdisziplinär, verknüpfen Gesellschafts- und Kunstwissenschaften und setzen sich mit kulturellen Phänomenen des Alltags, vor allem mit Populärkultur auseinander.

D Demokratiezentrum. Demokratie war und ist nie eine stabile Struktur, die sich aus sich heraus lebendig hält. Demokratie braucht eine breite Beteiligung, eine dichte kritische Nachdenkarbeit in der Öffentlichkeit und gesellschafts- und politikwissenschaftliche Forschung. Das Demokratiezentrum Wien, das im Jahr 2000 gegründet wurde, ist ein Forschungsinstitut mit starker Ausrichtung auf Anwendung und Vermittlung, das sich mit den Grundfragen der politischen Kultur und des politischen Systems Österreichs im europäischen Kontext befasst.

Druskowitz, Helene von. Helene von Druskowitz wurde vor 150 Jahren (2. Mai 1856) in Wien/Hietzing geboren. Sie war die erste Österreicherin, die als Philosophin promovierte. Druskowitz war eine profilierte Feministin, die sich für absolute Gleichberechtigung der Geschlechter einsetzte. Das Werk von Helene von Druskowitz war und ist für aktuelle Demokratiebewegungen ebenso wichtig wie für die in Wien vielschichtige und ergebnisreiche Frauenforschung.

E Exilforschung. In Wien arbeitet eine Reihe renommierter Forschungsinstitute, die sich mit der Vertreibung von Autorinnen und Autoren durch die Nazis und mit deren Werk im Exil auseinander setzen. An vorderster Stelle ist das Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes zu nennen, dann folgende Institutionen (alphabetisch gereiht): Gesellschaft für Exilforschung, Jura Soyfer Gesellschaft, Theodor Kramer Gesellschaft, Verein zur Erforschung der antifaschistischen Literatur in Österreich, u.v.m. Die Arbeit von engagierten Persönlichkeiten in diesen von der Stadt mit Überzeugung geförderten Instituten trägt entscheidend dazu bei, das Werk vertriebener AutorInnen zu erschließen.

Ethik und Wissenschaft im Dialog. Für die Analyse des Interdependenz-Zusammenhanges zwischen Wissenschaft und Gesellschaft, gibt es im aktuellen Wissenschaftsbetrieb nur wenig Raum. Obwohl Forschungsergebnisse immer wirksamer werden, gibt es kaum Studien, die diese Wirkungs- und Anwendungszusammenhänge untersuchen. Aus diesem Grund hat die Stadt Wien die Errichtung des Instituts für Ethik und Wissenschaft im Dialog initiiert. Das Institut dokumentiert aktuelle Ethikdiskussionen, vor allem in den Bereichen der Life Sciences und der medizinischen Wissenschaften, es organisiert die Arbeit des Wiener Ethikbeirates und die Vergabe des Erwin Chargaff Preises an WissenschaftlerInnen, die sich hervorragende Verdienste für eine ethisch fundierte Forschung erworben haben.

F FTI (Forschung Technologie Innovation)-Prozess. Im November 2006 hat die Stadt Wien einen Geschäftsgruppen übergreifenden FTI-Prozess gestartet, der in vier eng aufeinander abgestimmten Panels die aktuellen Stärken und Schwächen der Wissenschafts- und Forschungsstadt erkundet. Die Ergebnisse sollen im November 2007 der Öffentlichkeit präsentiert werden.

G Goedel, Kurt. Kurt Gödel wurde am 28.4.1906 in Brno geboren. Er studierte und promovierte an der Wiener Universität und habilitierte sich dort. Gödel nahm an den Diskussionen des Wiener Kreises teil; 1938, durch die Nazis aus Wien vertrieben, ging Gödel in die USA. Der Gödelsche Unvollständigkeitssatz gewann revolutionäre Bedeutung für die theoretische Mathematik, die Mengentheorie und die allgemeine Relativitätstheorie, mit deren Schöpfer Albert Einstein Gödel sich in einem engen freundschaftlich-kollegialen Austausch befand. Die Wissenschaft hat wie andere Gesellschaftsbereiche ihre Kultfiguren: Einstein, Watson und Crick, Venter u. a. Kurt Goedel ist einer der Evergreens in dieser Kultfigurenparade.

H L'Homme. L'Homme ist eine „Europäische Zeitschrift für feministische Geschichtswissenschaft“. Sie wurde von Wiener Historikerinnen gegründet und versteht sich als Schnittstel-

le verschiedener Sprach- und Wissenschaftskulturen. Die Zeitschrift wird von den Reihen L'Homme Schriften und L'Homme Archiv begleitet.

- I **Institute, außeruniversitäre.** In Wien gibt es neben den zahlreichen Universitätsinstituten eine Reihe höchstqualifizierter wissenschaftlicher Einrichtungen, die sich um Forschung und Vermittlung bisweilen in universitär vernachlässigten, aber wichtigen Forschungsfeldern bemühen. Stellvertretend für viele (mehrere hundert) höchstqualifizierte Institute werden hier nur einige (alphabetisch gereiht) genannt: Architekturzentrum Wien (AzW), Club of Vienna (CoV), Institut für die Wissenschaften vom Menschen (IWM), Institut Wiener Kreis, Internationales Forschungszentrum für Kulturwissenschaften (IFK), Österreichische Forschungsgemeinschaft.
- J **Jewish Welcome Service.** Der Jewish Welcome Service ist eine Institution, die sich seit Jahrzehnten mit Engagement und Sensibilität um die Begegnung und Verbindung Wiens vor allem mit jenen Bürgerinnen und Bürgern bemüht, die durch die Nazis aus Wien vertrieben wurden. In kontinuierlicher Folge werden Gruppen von Besucherinnen und Besuchern vor allem aus den USA und Israel betreut. Die Gäste – früher BürgerInnen Wiens – begeben sich auf die Suche nach den Orten ihrer Kindheit und Jugend, und die herzliche Betreuung macht es möglich, dass sie sich wieder freundlich an ihre Geburtsstadt erinnern können.
- K **Klimaschutzprogramm der Stadt Wien (KLIP Wien).** In den letzten Monaten sind die Probleme der Ursachen und Auswirkungen des Klimawandels verstärkt in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses getreten. Der Wiener Gemeinderat hat bereits im November 1999 ein Klimaschutzprogramm beschlossen. Seine Realisierung soll dazu beitragen, die jährlichen Emissionen an Treibhausgasen erheblich zu reduzieren. Gleichzeitig geht es bei der Arbeit im KLIP Wien darum, Maßnahmen zu diskutieren, die erforderlich sein werden, um möglichen negativen Auswirkungen des Klimawandels (z. B. vermehrtes Auftreten von bestimmten Schädlingen) zu begegnen.
Krebsforschung. Die Krebsforschung ist durch zahlreiche innovative Erkenntnisse in den Life Sciences in den letzten Jahren in eine gleichermaßen rasche und spannende Fortschrittsdynamik gekommen. Das biologische Verständnis, die diagnostischen Methoden und Instrumentarien und die therapeutischen Möglichkeiten wachsen. Der im Jahr 2000 durch die Stadt Wien gegründete Fonds für innovative interdisziplinäre Krebsforschung versteht sich als wichtiger Impulsgeber in diesem Forschungsfeld.
- L **Liessmann, Konrad Paul.** Philosophieprofessor an der Universität Wien, Wissenschaftler des Jahres 2006, Autor des im Herbst 2006 erschienenen Buches „Theorie der Unbildung“, in dem sich Liessmann kritisch mit der allgegenwärtigen Ökonomisierung der Welt auseinandersetzt und einen Umgang mit Bildung und Wissen im Sinne der Aufklärung fordert: Bildung sollte, so Liessmann, als individuelles und kollektives Bemühen um ein tieferes Verständnis der Stellung des einzelnen Menschen und der Gesellschaft in ihren Beziehungen zueinander und zur Welt verstanden und nicht nur im Hinblick auf kurzfristige profitable Anwendungen postuliert werden.
- M **Michael Mitterauer-Preise.** Mit den Michael Mitterauer-Preisen werden jährlich exzellente Forschungsarbeiten von jungen WissenschaftlerInnen ausgezeichnet. Michael Mitterauer, international renommierter Wirtschafts- und Sozialhistoriker, hat sich in allen Phasen seiner Arbeit als Professor an der Wiener Universität für eine adäquate Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses eingesetzt. Die von der Stadt Wien in Zusammenarbeit mit dem Wissenschaftsministerium gestifteten Preise verstehen sich als Indikator für die Bedeutung geistes-, kultur- und sozialwissenschaftlicher Studien und für die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in diesem Bereich.
Ernst Mach-Forum. Das Ernst Mach-Forum stellt in enger Zusammenarbeit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften mit den Wiener Vorlesungen aktuelle Forschungsthemen in einem interdisziplinären Raum zur Diskussion. Wichtig ist dabei, dass Natur- und

Kulturwissenschaften, die oft ganz unterschiedliche Formen der Begriffs- und Theoriebildung haben, miteinander ins Gespräch kommen; so entsteht die Möglichkeit, dass Themen in ihrem Spannungsfeld „zwischen Natur und Kultur“ zur Diskussion gestellt werden.

- N Nationalsozialismusforschung.** Die Erforschung des nationalsozialistischen Terrors ist eine wichtige Aufgabe im Feld geschichts-, sozial- und kulturwissenschaftlicher Grundlagenforschung. In Österreich haben sich Forscherinnen und Forscher dieses Themenfeldes erst seit den siebziger Jahren ernsthaft angenommen. Die Stadt Wien hat Institutionen und ForscherInnen, die Faschismus- und Autoritarismusforschung betrieben und betreiben, stets mit großer Überzeugung unterstützt. Phänomene von gewaltsamen Vertreibungen und Genoziden durchziehen die jüngere Vergangenheit bis in die Gegenwart. Die Erforschung dieser Phänomene kann dazu beitragen, für die Demokratie gefährdende Phänomene zum frühest möglichen Zeitpunkt zu identifizieren.
- O Ökologieforschungen.** Das Wissen um ökologische Zusammenhänge lokal, national und international ist in den letzten zwanzig Jahren rasch gewachsen. WissenschaftlerInnen unterschiedlicher Disziplinen vernetzen ihre Forschungsergebnisse; die Universitäten gründen ökologische Departments; die Stadt arbeitet in ihren mit Umweltfragen befassten Fachabteilungen eng mit den Biowissenschaften zusammen. Auf Initiative der Stadt Wien wird derzeit gemeinsam mit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften ein großes interdisziplinäres Projekt zur Herausgabe von „Wiener Umweltstudien“ durchgeführt. Der erste Band „Umweltstadt. Geschichte des Natur- und Lebensraumes Wien“ ist im Jahr 2005 erschienen. Der zweite Band „Ökosystem Stadt. Die Naturgeschichte Wiens“ befindet sich derzeit in der Vorbereitung zur Drucklegung. 2006 erschien in der von den Wiener Vorlesungen herausgegebenen Buchreihe „Österreich – Zweite Republik. Befund, Kritik, Perspektive“ der Band „Vom Naturschutz zur Ökologiebewegung. Eine Umweltgeschichte Österreichs in der Zweiten Republik“.
- P Programm für Frauengesundheit.** Das Programm mit dem Namen „dieSie“ gilt europaweit als wissenschaftlich fundierte innovative Umsetzung neuester Erkenntnisse der Gender Medizin. Das Programm orientiert sich an den WHO-Richtlinien für Gender Mainstream im Gesundheitsbereich. Zu diesem Programm gehört der Umgang mit postpartalen Depressionen, mit Essstörungen, Brustkrebsfrüherkennung, Risikoprävention im kardiovaskulären Bereich, aber auch auf soziale Probleme bezogene Initiativen, die sich auf Gewalt gegen Frauen, auf Obdachlosigkeit von Frauen etc. beziehen.
- Q Quantenphysik.** Zu den absoluten Highlights der Wiener Wissenschaftslandschaft gehört das mit Hilfe der Stadt Wien im Jahr 2003 gegründete Institut für Quantenoptik und Quanteninformation (IQOQI) der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Das Institut arbeitet an der auf dem Phänomen der verschränkten Photonen basierenden chiffrierten Übertragung von Daten. Als eine am häufigsten kolportierte Anwendung der Zukunft gilt der „Quantencomputer“. Im Jahr 2006 wurde an der technischen Universität Wien mit Hilfe der Stadt Wien ein Atomoptiklabor eingerichtet, ein weiterer neuer Hotspot der Quantenphysik in Wien.
- R** Im Wiener Idiom war die Artikulation des „R“ traditionsgemäß nur wenig ausgeprägt. Der Vorname „Karl“ wurde in Wien „Koarl“, das „Sackerl“ (kleine Tasche) als „Sackearl“, das „Packerl“ (kleines Paket) als „Packearl“ ausgesprochen – das „R“ war dabei nur angedeutet. Im „Wiener Babydeutsch“ der späten 90er Jahre des 20. Jahrhunderts verschwanden die letzten „R“-Reste, aber auch die „E“-Reste, mit denen das „R“ in Wien substituiert wurde. Die Fernsehserie „MA 2412“ brachte das zeitgemäß auf den Punkt. Der Name der Sekretärin, „Knackerl“, wird nun zeitgemäß als „Knackal“ intoniert – dementsprechend heißt es in Wien jetzt „Lackal“ (kleine Lache), „Packal“, „Sackal“, „Schmankal“ etc.

In der Wiener Wissenschaftslandschaft mangelt es jedoch nicht an „R“s. Zu verweisen ist z. B. auf die in zahlreichen von der Stadt Wien geförderten Projekten durchgeführte **Restitutionsforschung**. So erschien in der von den Wiener Vorlesungen herausgegebenen Reihe „Österreich – Zweite Republik. Befund, Kritik, Perspektive“ der von Brigitte Bailer-Galanda und Eva Blimlinger verfasste Band „Vermögensentzug – Rückstellung – Entschädigung. Österreich 1938/1945–2005“.

- S Sozialanthropologie des Musikantenstadls.** Die Kommission für Sozialanthropologie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (Leitung: der mit dem Wittgenstein-Preis ausgezeichnete Univ.-Prof. Dr. André Gingrich) warf einen wissenschaftlich fundierten Blick hinter die Kulissen der erfolgreichen TV-Sendung „Musikantenstadl“. Die Analyse der Beliebtheit, des ökonomischen Erfolgs, aber auch der Ablehnung gegenüber dem Musikantenstadl erfolgte aus einer vergleichenden kulturwissenschaftlichen Sicht. Die Fans, so ein Ergebnis des Projekts, finden in der so genannten „Stadl-Familie“ genau das, was ihnen „gut und wertvoll“ ist und aufgrund gegenwärtiger Globalisierungseinflüsse als gefährdet angesehen wird.
- T Talenta.** Seit fast 10 Jahren vergibt die Stadt Preise für die besten Diplomarbeiten an der Wirtschaftsuniversität Wien. Aufgrund des großen Erfolges dieser Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses wurde diese Aktivität auch auf die Auszeichnung der besten Diplomarbeiten an der Technischen Universität ausgeweitet. Im Jahr 2007 sollen erstmals die besten Dissertationen an der Universität Wien mit Preisen der Stadt Wien ausgezeichnet werden. Wissenschaft ist ein Stafettenlauf, bei dem – wie in keinem anderen gesellschaftlichen Bereich – die erfolgreichen älteren AkteurInnen die Aufgabe haben, die Nachwuchskräfte zu unterstützen und zu fördern.
- U University meets public.** Seit acht Jahren gestaltet das vom Verband Wiener Volksbildung durchgeführte und von den Geschäftsgruppen Bildung, Jugend, Information und Sport und Kultur und Wissenschaft geförderte Projekt eine breite Schnittstelle zwischen der wissenschaftlich-universitären und der urbanen Kultur in Wien. Ausgezeichnete ForscherInnen stellen ihre aktuellen Forschungsergebnisse in Vorträgen an den Wiener Volkshochschulen vor. Das Projekt university meets public steht in einer langen erfolgreichen Tradition der Wiener Volksbildung, bei der die „volkstümlichen Universitätsvorträge“ der 20er Jahre und die „Wiener Vorlesungen“ der Gegenwart Glanzpunkte darstellen. Christian Stifter hat die Entwicklung der Volksbildung in Wien in seinem in der „Enzyklopädie des Wiener Wissens“ der Wiener Vorlesungen erschienenen Band als „Geistige Stadterweiterung“ bezeichnet.
- V Vorurteilsforschung.** Im Jahr 2003 hat die Stadt Wien auf Anregung des Weltbürgers Sir Peter Ustinov das „Institut zur Bekämpfung und Erforschung von Vorurteilen“ gegründet. Das Institut, das in Zusammenarbeit mit der Universität Wien und dem Institut für Konfliktforschung betrieben wird, setzt sich anhand aktueller gesellschaftlicher Phänomene interdisziplinär mit der Entstehung, Tradierung und Wirkung von Vorurteilen auseinander. Jeweils im Sommersemester lehren im Rahmen der Sir Peter Ustinov Professur international renommierte ExpertInnen aus ihrer Fachperspektive zum Themenbereich der Vorurteile.
- W Ludwig Wittgenstein – Wiener Ausgabe.** Die Wiener Ausgabe der Werke Ludwig Wittgensteins umfasst bis dato 10 Bände – die Schriften aus den Jahren 1929–1934. Sir Karl Popper bezeichnete die nunmehr einzig von der Stadt Wien finanziell unterstützte Wiener Ausgabe als die wesentlichste Buchedition des Jahrhunderts. Wissenschaftlich betreut wird dieses editorische Projekt vom Direktor des Wittgenstein-Archive in Cambridge/UK, Michael Nedo. **Wiener Wissenschafts- und Technologiefonds (WWTF).** Der WWTF ist in den wenigen Jahren seines Bestehens zu einem wichtigen Akteur der Wiener Forschungsförderungslandschaft geworden. Dieser Fonds hat die Ausbildung eines Exzellenzschwerpunktes im Bereich der life sciences in Wien effizient unterstützt. Er fördert die wissenschaftliche Erkundung der

creative industries, Stiftungsprofessuren und Mathematik-Projekte („Mathematik und. . .“), wo sie interdisziplinäre anwendungsnahe Fragestellungen bearbeiten.

- X **X-Chromosom.** In Wien sind immer mehr Spitzenforscherinnen tätig, deren Arbeiten in top-journals publiziert werden, und von denen wichtige Impulse für die internationale Forschung ausgehen. Im Jahr 2006 wurden u. a. folgende Forscherinnen mit Wiener Wissenschaftspreisen ausgezeichnet: Julia Brandl (Best Paper Award des Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Wirtschaftsuniversität Wien), Kanita Dervic (Förderungspreis der Stadt Wien), Monika Fritzer-Szekeres (Forschungsentwicklungspreis des Fonds der Stadt Wien für innovative interdisziplinäre Krebsforschung – FWiik), Christiane Spiel (Preis der Stadt Wien für Geisteswissenschaften), Arabella Meixner (Förderungspreis der Stadt Wien), Veronika Sexl (Förderungspreis der Stadt Wien), Natascha Vittorelli (Förderungspreis der Stadt Wien).
- Y **Y-Chromosom.** Folgende Wiener Spitzenforscher wurden mit Wissenschaftspreisen 2006 ausgezeichnet: Walter Berger (FWiik), Ahmad Jalili (FWiik), Rainer Jankowitsch (Best Paper Award des Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Wirtschaftsuniversität Wien), Stefan M. Klinger (Best Paper Award. . .), Konrad Paul Liessmann (Wissenschaftler des Jahres 2006), Thomas Lion (Großer zentraleuropäischer Preis des FWiik), Stefan Pichler (Best Paper Award. . .), Peter Valent (Großer zentraleuropäischer Preis des FWiik), Georg Wick (Wiener Preis für humanistische Altersforschung).
- Z **Zahlen, die optimistisch stimmen.** In Wien wird so viel geforscht wie sonst nirgendwo in Österreich. 43 % der österreichischen WissenschaftlerInnen arbeiten in Wien, die Hälfte aller öffentlichen Gelder und der EU-Förderungen für Forschung in Österreich fließt nach Wien. Wien liegt mit einer F&E-Quote von 3,13 % des BRB weit über dem österreichischen Durchschnitt von 2,21 % und über dem Lissabon-Ziel der EU von 3 %. Ein großer Teil der F&E-Ausgaben kommt den 32 215 Beschäftigten in Form von Personalausgaben zugute.

Hubert Christian Ehalt